

Jens-Philipp Gründler

DAS
SCHWEIGEN
DER GEDANKEN

Erzählungen



Das Leben nach dem Tod

Unter den Platanen flanieren Paare und Kinder, es herrscht eine sonntägliche Atmosphäre. Die Luft steht still, unbewegt erheben sich die mächtigen Bäume einer Allee. Die Szenen spielen sich in Schwarzweiß ab. Sie zeigen eine längst verloren gegangene Welt. Damen mit Hüten und Schirmen, Herren in feinen Sonntagsanzügen, ebenso festlich gekleidete Mädchen und Jungen bevölkern den Dorfplatz eines französischen Ortes. Das ganze Szenario lässt mich in eine tiefe Meditation gleiten, in ein Nachsinnen über Leben und Tod. In der Ferne bellen Hunde, Rotkehlchen und Bachstelzen umschwirren die Flaneure. Hier treffen sich die Bürgerleute – und die Toten.

Ein in Arbeiterkleidung gehüllter Mann tritt seine Augen reibend ins Freie, es erscheint mir, als habe er sehr lange geschlafen. Mutlos berührt er mit seinen dreckigen, schwieligen Händen sein Herz und stellt fest, es schlägt nicht. Mathieu, so nennen wir ihn, wartete stundenlang in einem kleinen, im Dachgeschoss gelegenen Büro, wo Beamte seinen Fall bearbeiteten. Er weiß nicht, wo er sich befindet, noch nicht. Mathieu weiß nur, die Revolution ist gescheitert, der Arbeiteraufstand,

den er anführte. Daran, dass er von einem Gendarmen erschossen wurde, erinnert sich der dürre, bebrillte Franzose nicht. Nur an Claudine kann er denken, an die Liebe seines Lebens. Wo mag sie sich aufhalten? Auf der Suche nach ihr eilt Mathieu durch die Gassen des Dorfes. Die Passanten nehmen keinerlei Notiz von dem aufgeregten Mann, der ein rotes Tuch um den Hals trägt.

In meiner Wahrnehmung hat das Stückchen Stoff keine Farbe, denn ich sehe nach wie vor in Schwarzweiß. Auf der Leinwand erreicht Mathieu nun das Café auf dem Dorfplatz, wo er einen Tisch touchiert. Gläser und Teller schwanken, doch der Kaffeehausgast scheint das nicht zu registrieren.

„Gemach“, rufen zwei Herren in weißen Leinenanzügen. Mathieu spricht sie an: „Ich bin auf der Suche nach meiner Frau. Blondes Haar, blaues Arbeiterhemd, Schiebermütze.“

Einer der Herren räuspert sich verlegen:

„Nun, sie finden ihre Frau am Hafen, aber erschrecken sie sich nicht.“

„Weshalb sollte ich mich erschrecken?“, will Mathieu wissen.

„Haben sie noch nicht gemerkt, was mit ihnen passiert ist?“

„Ich saß vier Stunden lang im Wartezimmer einer Behörde und als mein Fall bearbeitet wurde,

sagte mir der zuständige Beamte, ich solle meine Frau aufsuchen, es sei dringend.“

Unvermittelt ohrfeigt der adrett gekleidete Herr den Kellner. Mathieu schreit empört auf:

„Was tun sie da?“

Doch der Herr bleibt ruhig.

Überrascht stellt Mathieu fest, dass der Kellner sich nicht um den Schlag ins Gesicht schert, vielmehr fährt er mit seiner Tätigkeit fort.

Mathieu verlässt das Café, um den Bus zum Hafen zu nehmen. Als er das Fahrzeug betreten will, schließt sich die Türe und der Fahrer gibt Gas.